

Evaluation: Gelingensbedingungen einer nachhaltigen Verankerung von Kinderrechten in Grundschulen

Zusammenfassung der Ergebnisse

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Evaluation:

DESI - Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration

Autor*innen:

Bastian Walther und Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann mit Unterstützung von Dr. Frank Gesemann und Amrei Röder,
DESI - Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration

Redaktion:

Elisa Bönisch und Stefanie Gollmer (Projektleitung, Kontakt: gollmer@dkhw.de), Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Layout und Lektorat:

publicgarden GmbH

Wir danken den Kinderrehteschulen des Deutschen Kinderhilfswerkes für ihre Teilnahme an der Evaluation.
© 2021 Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Gliederung

Erhebungskontext	Folie 4
Zielstellung der Evaluation	Folie 5
Studiendesign	Folie 6
Quantitativer Teil (I/II)	
Standardisierte Befragung von Fach-, Lehr- und Leitungskräften sowie Eltern	Folie 7
Quantitativer Teil (II/II)	
Standardisierte Befragung von Kindern	Folie 16
Qualitativer Teil (I/III)	
Online-Gruppendiskussionen mit Fach- und Lehrkräften sowie Eltern	Folie 36
Qualitativer Teil (II/III)	
Online-Interviews mit Schulleitungen	Folie 53
Qualitativer Teil (III/III)	
Online-Interviews und schriftliche Antworten von Kindern	Folie 60
Fazit	Folie 66
Empfehlungen/Reflexionsfragen zu den Herausforderungen	Folie 68
Literatur	Folie 70

Erhebungskontext

Die Evaluation wurde in Auftrag gegeben, um die **Gelingsbedingungen für die Verankerung von Kinderrechten in Grundschulen** an den Kinderrechtesschulen des Deutschen Kinderhilfswerkes zu hinterfragen.

Das Modellprojekt „Kinderrechtesschule“ ist seit 2013 in der programmatischen Arbeit des Deutschen Kinderhilfswerkes angesiedelt. In diesem Rahmen ist ein länderübergreifendes Netzwerk von 15 kinderrechtlich engagierten Grundschulen entstanden.

Die Zielsetzung des Modellprojekts ist es, Konzepte, Methoden und Praxismaterialien zur Verankerung von Kinderrechten im Schulalltag zu entwickeln und zu erproben.

Zielstellung der Evaluation

- Systematische Erhebung und Zusammenführung von konkreten Gelingensbedingungen für eine nachhaltige, beteiligungsorientierte und zielgruppenspezifische Vermittlung und Umsetzung der Kinderrechte an Grundschulen
- Aufzeigen von konkreten Beispielen aus den Kinderrechtesschulen des Deutschen Kinderhilfswerkes, wie die Kinderrechte im Grundschulalltag nachhaltig verankert werden können
- Darlegung der Herausforderungen und gegebenenfalls vorhandenen ‚Grenzen‘ einer Kinderrehtarbeit in den individuellen Schulentwicklungsprozessen

Studiendesign

Ziel	Identifikation von Gelingensbedingungen und Herausforderungen für die Verankerung von Kinderrechten an Grundschulen
Auswertungsmethoden	Deskriptive Statistik und Dokumentarische Methode
Quantitative Erhebung	standardisierte Befragung von Kindern, Fach-, Lehr- und Leitungskräften sowie Eltern mittels (Online-) Fragebogen
Qualitative Erhebung	Online: 3 Interviews mit Schulleitungen, 3 Gruppendiskussionen mit Eltern + Lehr- und Fachkräften, 2 Interviews mit Kindern
Sample	<i>Quant. Teil:</i> 15 Kinderrechteschulen, 74 Erwachsene und 84 Kinder <i>Qual. Teil:</i> 3 Schulen, 16 Erwachsene und 6 Kinder

Standardisierte Befragung von Fach-, Lehr- und Leitungskräften sowie Eltern

QUANTITATIVER TEIL (I/II)

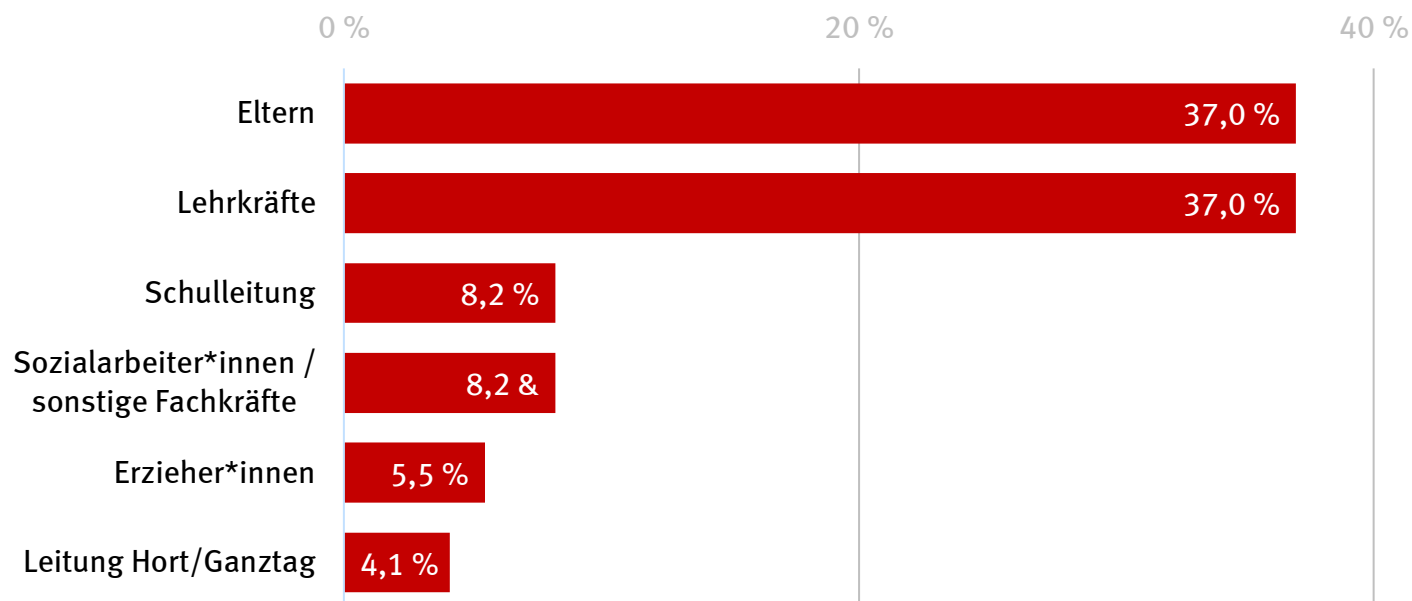
Fragebogendesign

in Anlehnung an Kinderrechteindex von Sax (2015)

- Dimensionen nach Sax (2015):
 - Umgang miteinander
 - Rund um den Unterricht
 - Ausstattung und Infrastruktur
 - Regeln und Mitgestalten
- Zusätzliche Dimensionen zum Projekt „Kinderrehteschulen“ (in Anlehnung an „Merkmale von Kinderrehteschulen“, DKHW, o. J.)
 - Individuelle Bezüge zum Projekt
 - Öffentliche Ausstrahlung (nur Erwachsene)

Befragung von Erwachsenen – Stichprobe

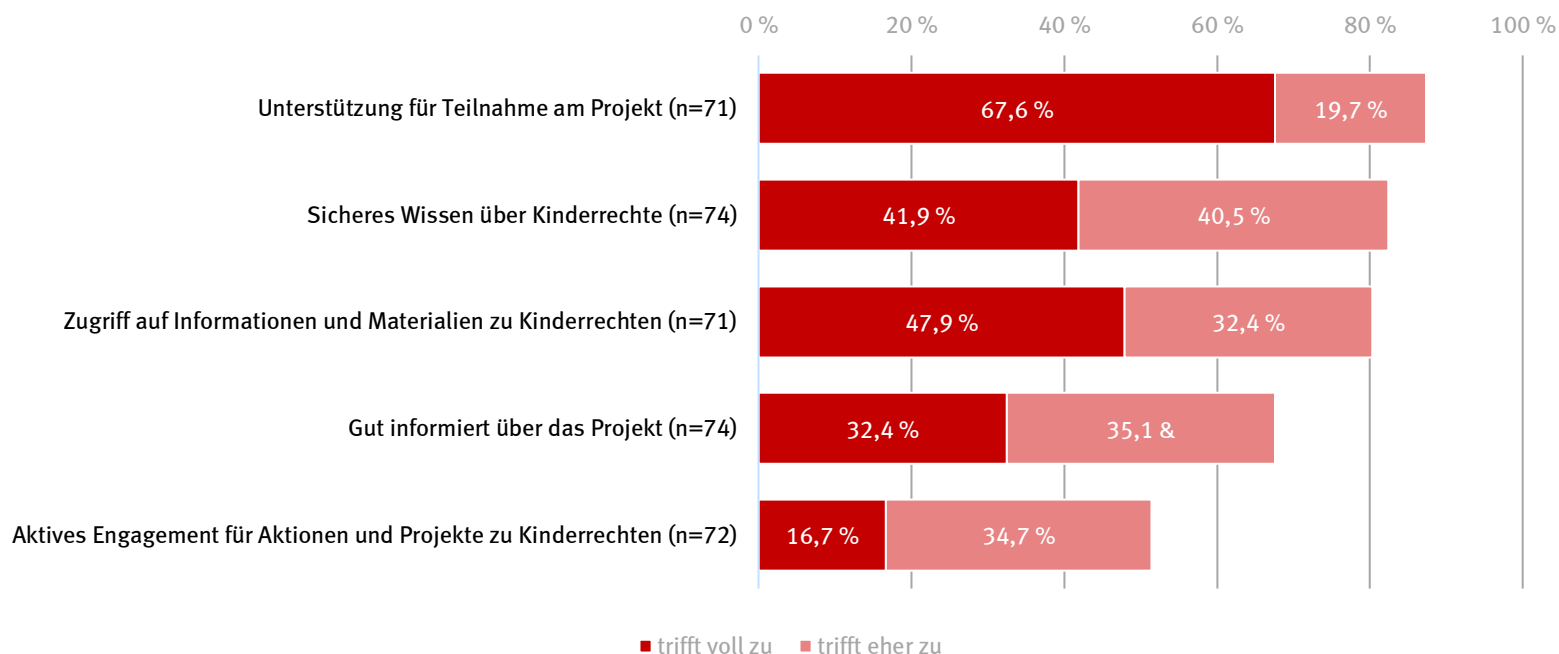
Welcher Akteur*innengruppe gehören Sie an?



Die Online-Befragung wurde an 15 Projektschulen im Zeitraum 25.11.2020 bis 31.01.2021 durchgeführt. Die Beteiligung an der Umfrage war durch die Corona-Krise beeinträchtigt (N=74). So haben sich zehn von 15 Schulen beteiligt. Eltern und Lehrkräfte stellen jeweils etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmenden.

Anzahl: 73

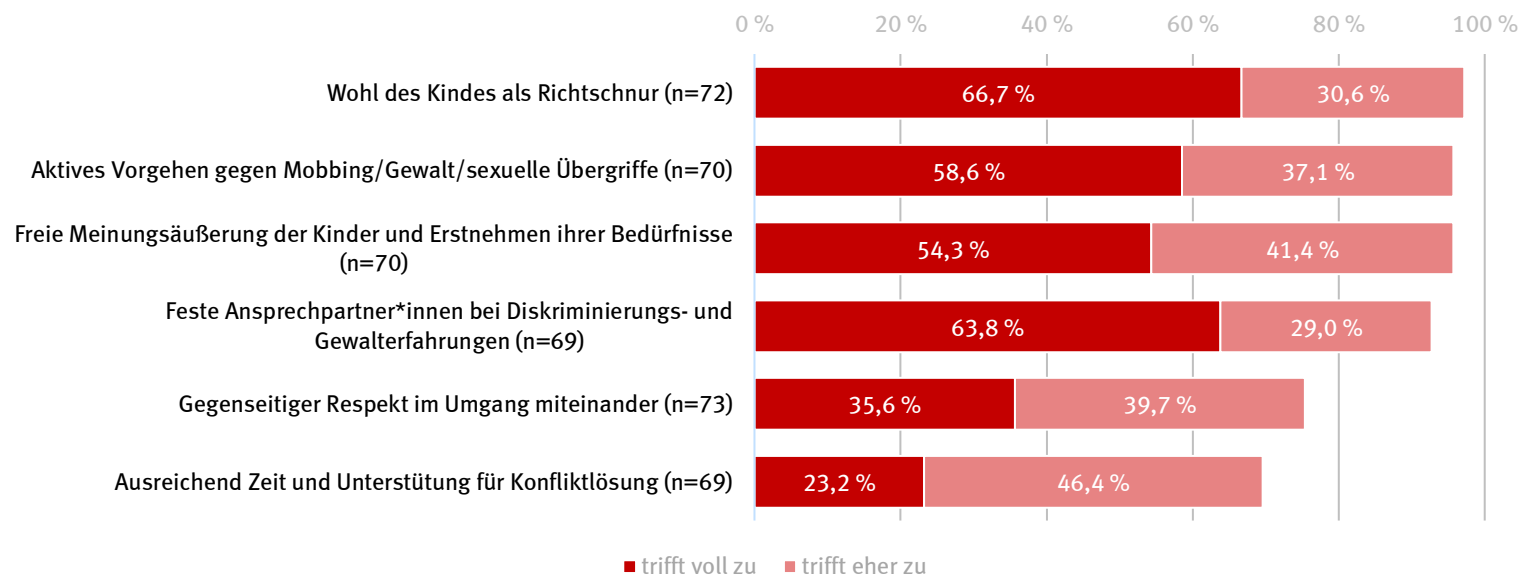
Individuelle Bezüge zum Projekt



Die Erwachsenen unterstützen das Projekt zu einem sehr großen Teil. Sie bewerten das eigene Wissen über Kinderrechte und den Zugang zu Informationen und Materialien als sehr hoch. Sie fühlen sich zu zwei Dritteln gut informiert über das Projekt. Zur Hälfte engagieren sie sich aktiv im Rahmen von Aktionen und Projekten zu Kinderrechten.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht, keine Angaben

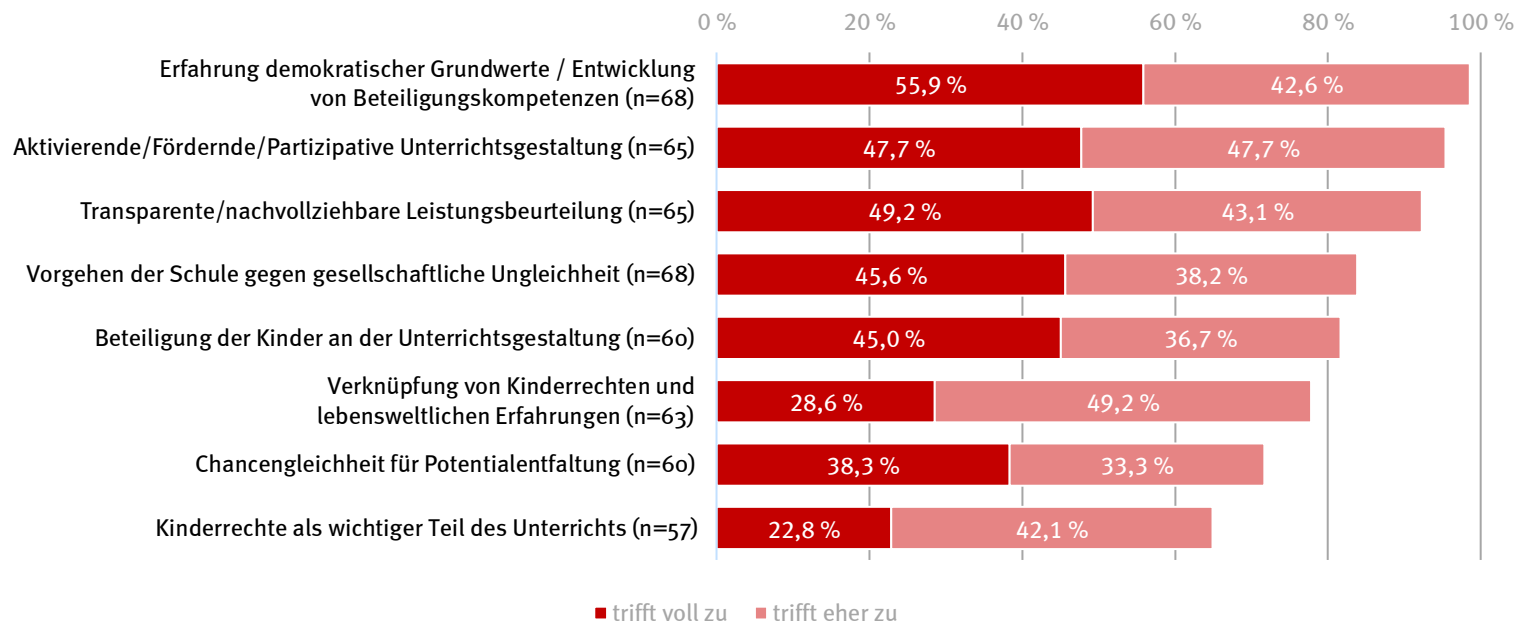
Umgang miteinander



Aus der Perspektive von Erwachsenen stehen das Wohlbefinden der Kinder, das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Beachtung ihrer Bedürfnisse hier im Mittelpunkt. Zudem wird der Prävention von Diskriminierung und Gewalt eine hohe Bedeutung zugemessen. Insgesamt wird der Umgang miteinander an der Schule überwiegend positiv bewertet. Es zeigen sich aber auch Verbesserungspotenziale, so beim gegenseitigen Respekt im Umgang miteinander oder bei Zeit und Unterstützung für Konfliktlösung.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

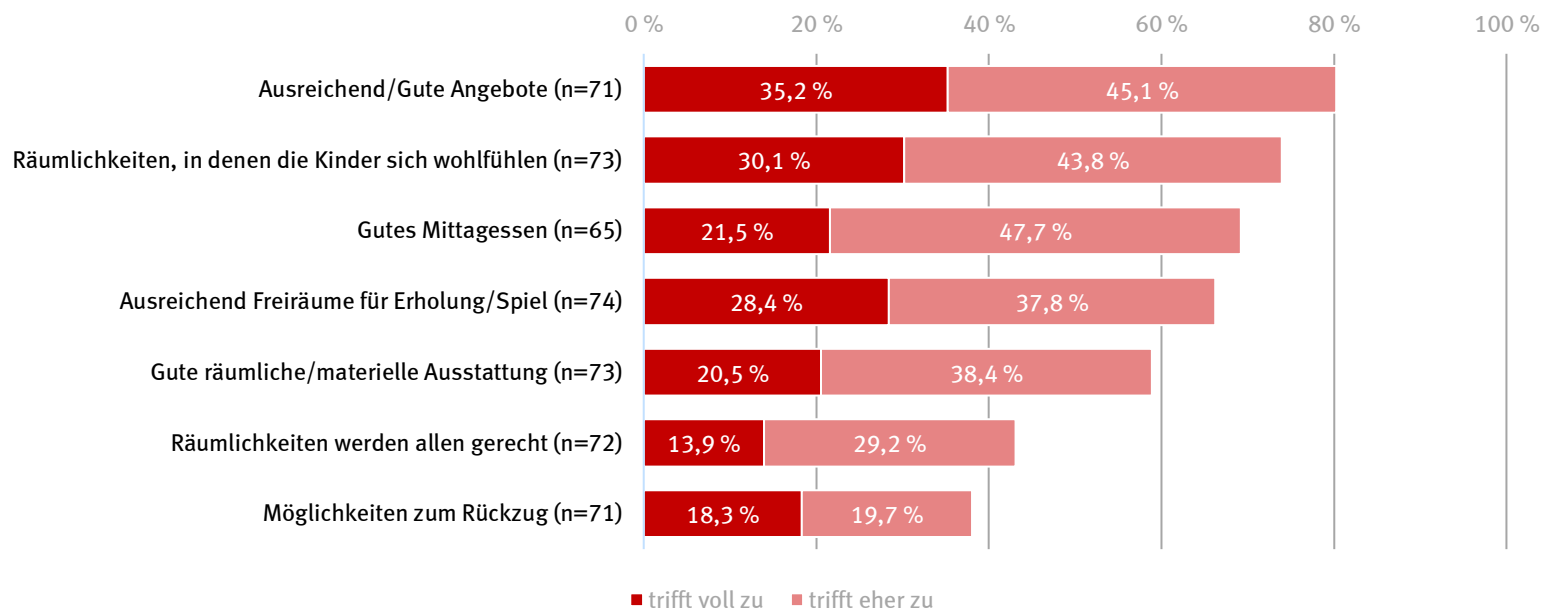
Rund um den Unterricht



Aus der Perspektive der Erwachsenen wird Demokratie in den Projektschulen gelebt: Die Kinder erwerben Wissen über Kinderrechte und entwickeln Beteiligungskompetenzen. Es zeigen sich Entwicklungspotenziale bei der Verknüpfung von Kinderrechten mit Erfahrungen in der eigenen Lebenswelt. Die Schulen engagieren sich gegen gesellschaftliche Ungleichheiten und stoßen dabei aber an Grenzen. Im Unterricht spielen die Kinderrechte nicht überall eine tragende Rolle.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

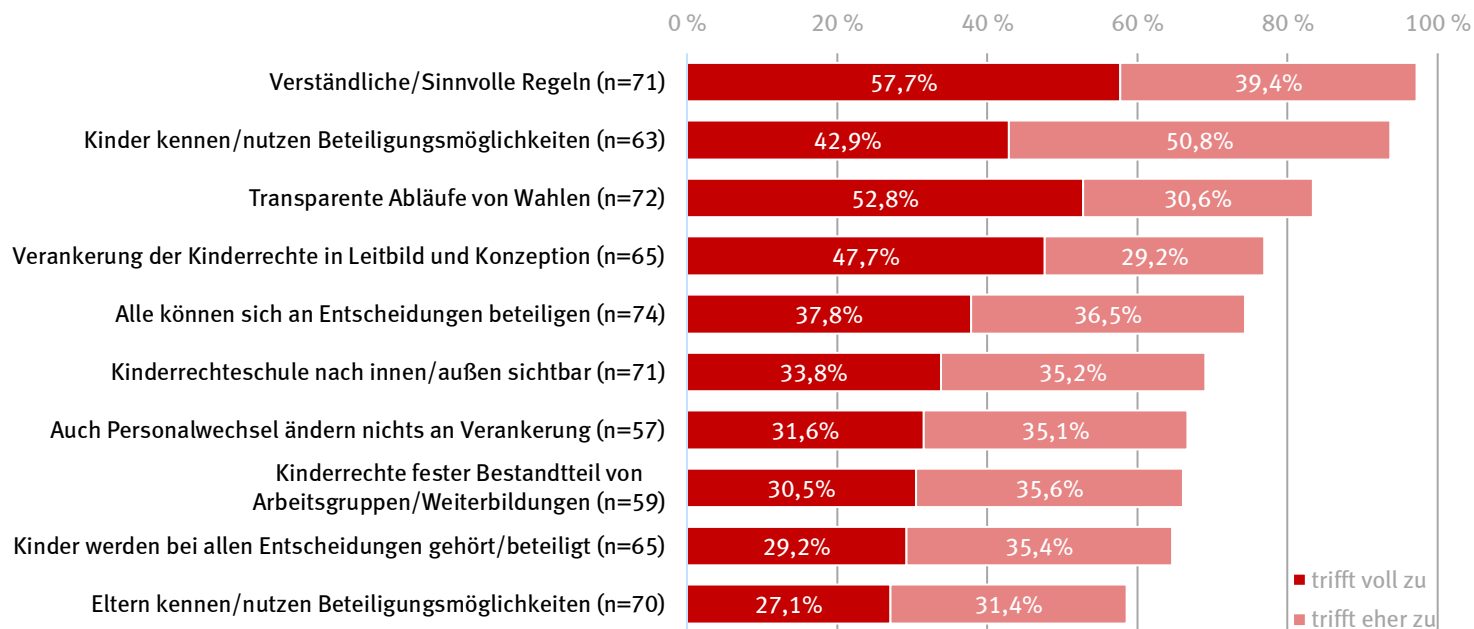
Ausstattung und Infrastruktur



Die Mehrheit der Erwachsenen stimmt zu, dass es an der Schule gute Angebote; Räumlichkeiten für Kinder, in denen sich diese wohlfühlen; ein gutes Mittagessen; Freiräume für Erholung/Spiel sowie eine gute räumlich-materielle Ausstattung gibt. Nur weniger als die Hälfte ist allerdings der Meinung, dass die Räumlichkeiten allen gerecht werden und dass genügend Möglichkeiten zum Rückzug existieren.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

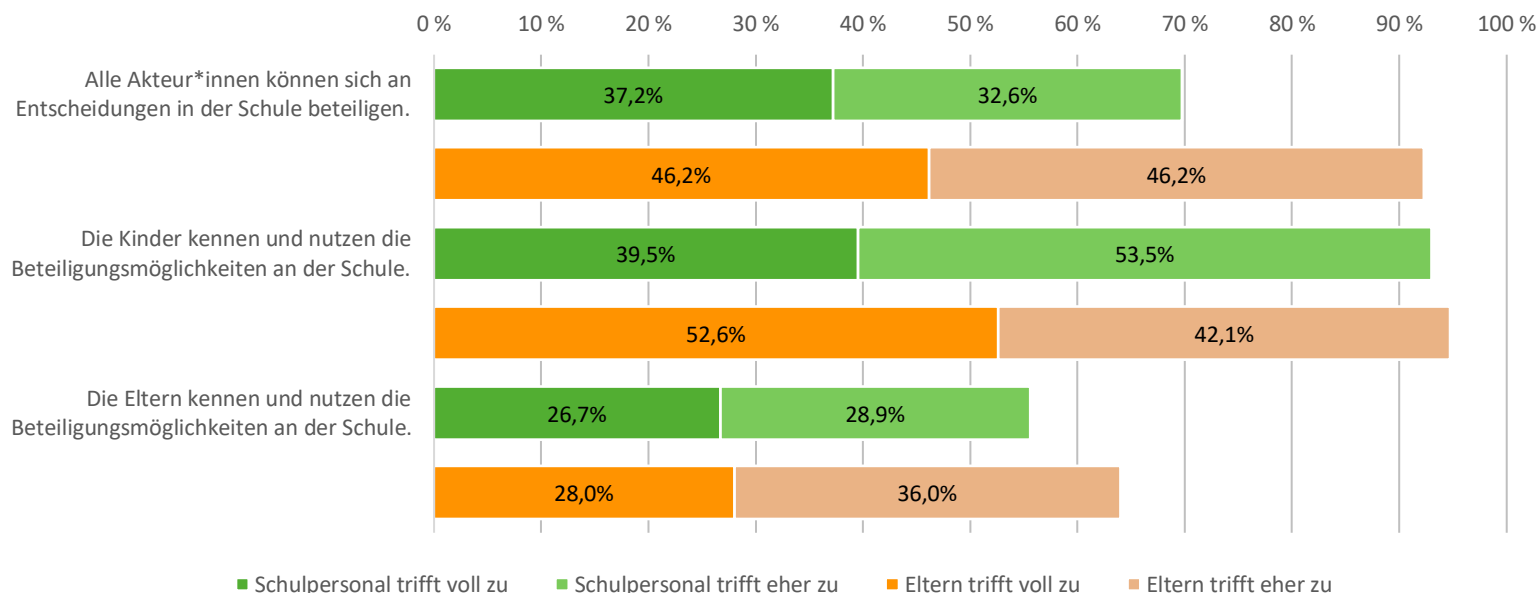
Regeln und Mitgestaltung



Aus der Perspektive der Erwachsenen werden die Regeln an den Projektschulen als sinnvoll und verständlich bewertet. Aus ihrer Sicht kennen und nutzen die Kinder ihre Beteiligungsmöglichkeiten. Es gibt allerdings auch Grenzen der Anhörung und Beteiligung von Kindern. Laut einer Mehrheit sind die Kinderrechte in den Projektschulen fest verankert, sodass sich auch bei Personalwechsel nichts ändert. Die Elternbeteiligung wird deutlich schwächer eingeschätzt als die Beteiligung der Kinder.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Beteiligung verschiedener Akteur*innengruppen: Einschätzungen von Eltern und Schulpersonal im Vergleich



Insgesamt stimmt die Mehrheit aller befragten Gruppen zu, dass die verschiedenen Akteursgruppen über Beteiligungsmöglichkeiten verfügen, die sie auch nutzen. Die Eltern empfinden die grundsätzlichen Beteiligungsmöglichkeiten an der Schule etwas besser als das Schulpersonal. Beide Gruppen sind sich dabei einig, dass die Kinder die Beteiligungsmöglichkeiten an der Schule kennen und nutzen. Die Beteiligung der Eltern schätzen beide Gruppen geringer ein als die der Kinder.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht; n_Schulpersonal: 41-43; n_Eltern: 19-22

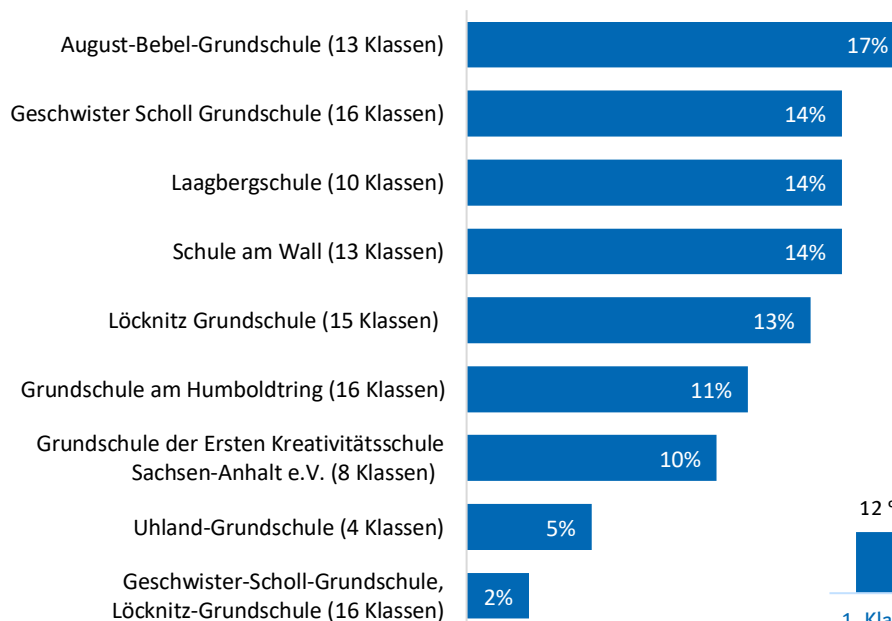
Standardisierte Befragung von Kindern

QUANTITATIVER TEIL (II/II)

Stichprobe der Umfrage unter Kindern

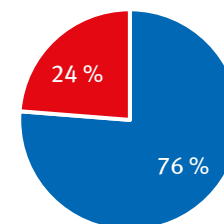
Es wurden 84 Kinder – überwiegend Klassensprecher*innen – aus 9 der 15 Projektschulen befragt.

Teilnahme an den Projektschulen n=84

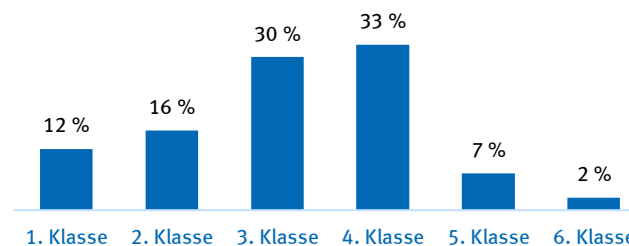


Bist du Klassensprecher oder Klassensprecherin?

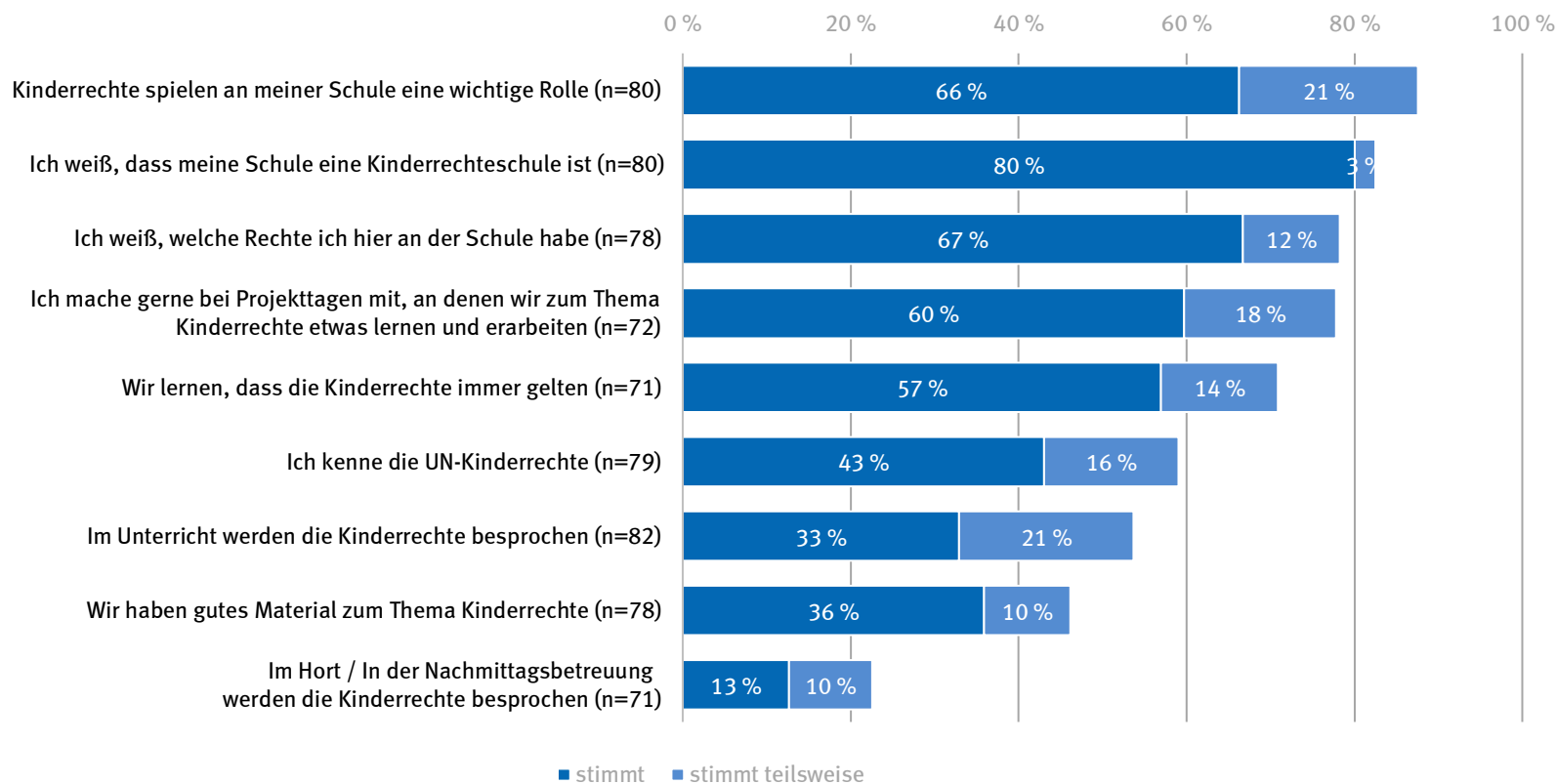
■ ja ■ nein n=80



Klassenstufe der Teilnehmer*innen n=83



Individuelle Bezüge zum Projekt



Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

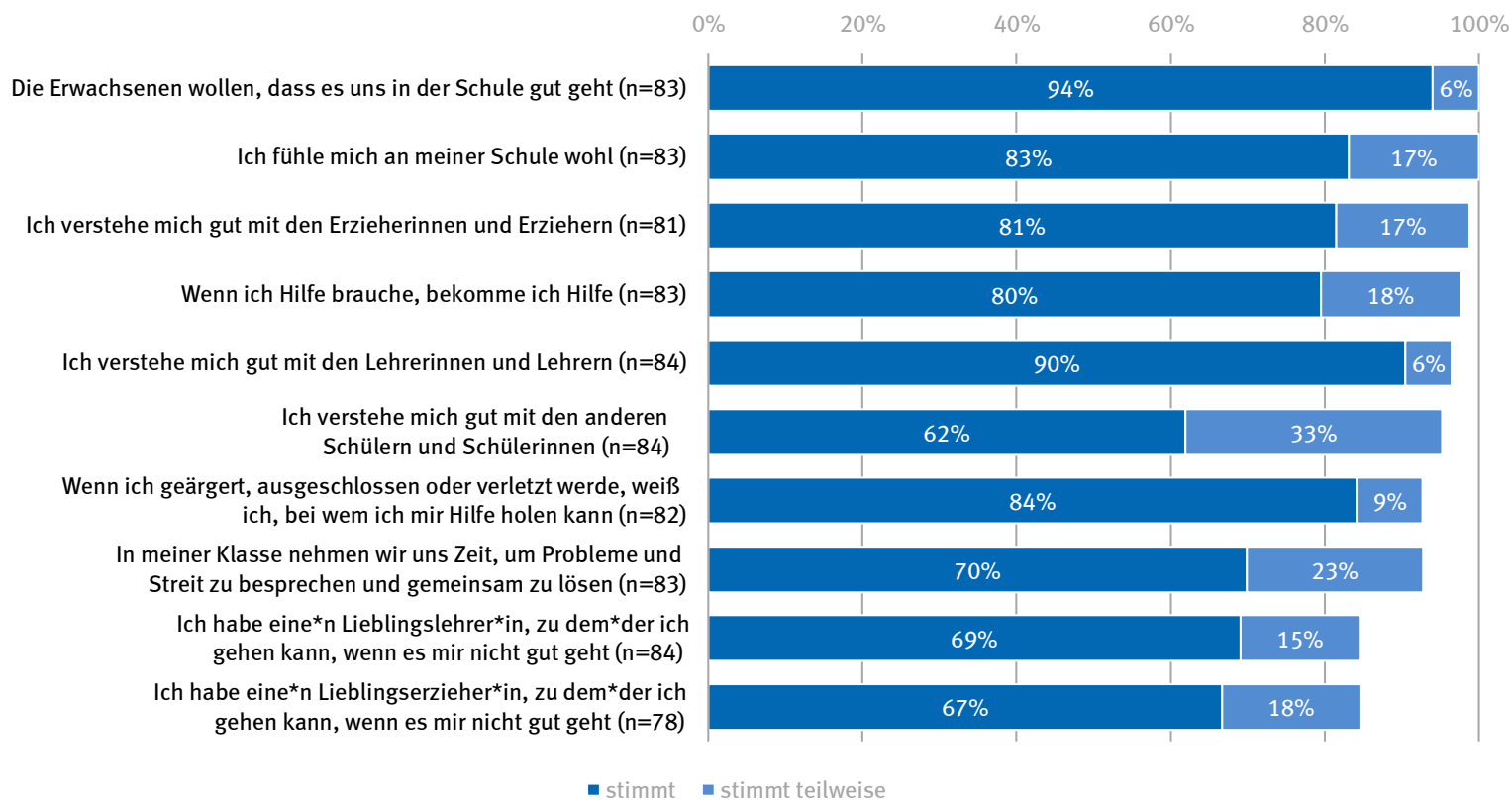
Individuelle Bezüge zum Projekt

Die weit überwiegende Mehrheit der Kinder weiß um die Bedeutung der Kinderrechte an der Schule. Der Großteil gibt zudem an, gerne an Projekttagen zu den Kinderrechten teilzunehmen, und weiß, dass die Kinderrechte universell gelten.

Die Zustimmung fällt etwas ab, wenn es um das Wissen über die konkreten UN-Kinderrechte geht.

Nur rund die Hälfte gibt an, dass die Kinderrechte im Unterricht besprochen werden bzw. dass die Schule über gutes Material zum Thema verfügt, und nur ein knappes Viertel gibt an, dass die Kinderrechte auch im Hort bzw. der Nachmittagsbetreuung besprochen werden.

Umgang miteinander



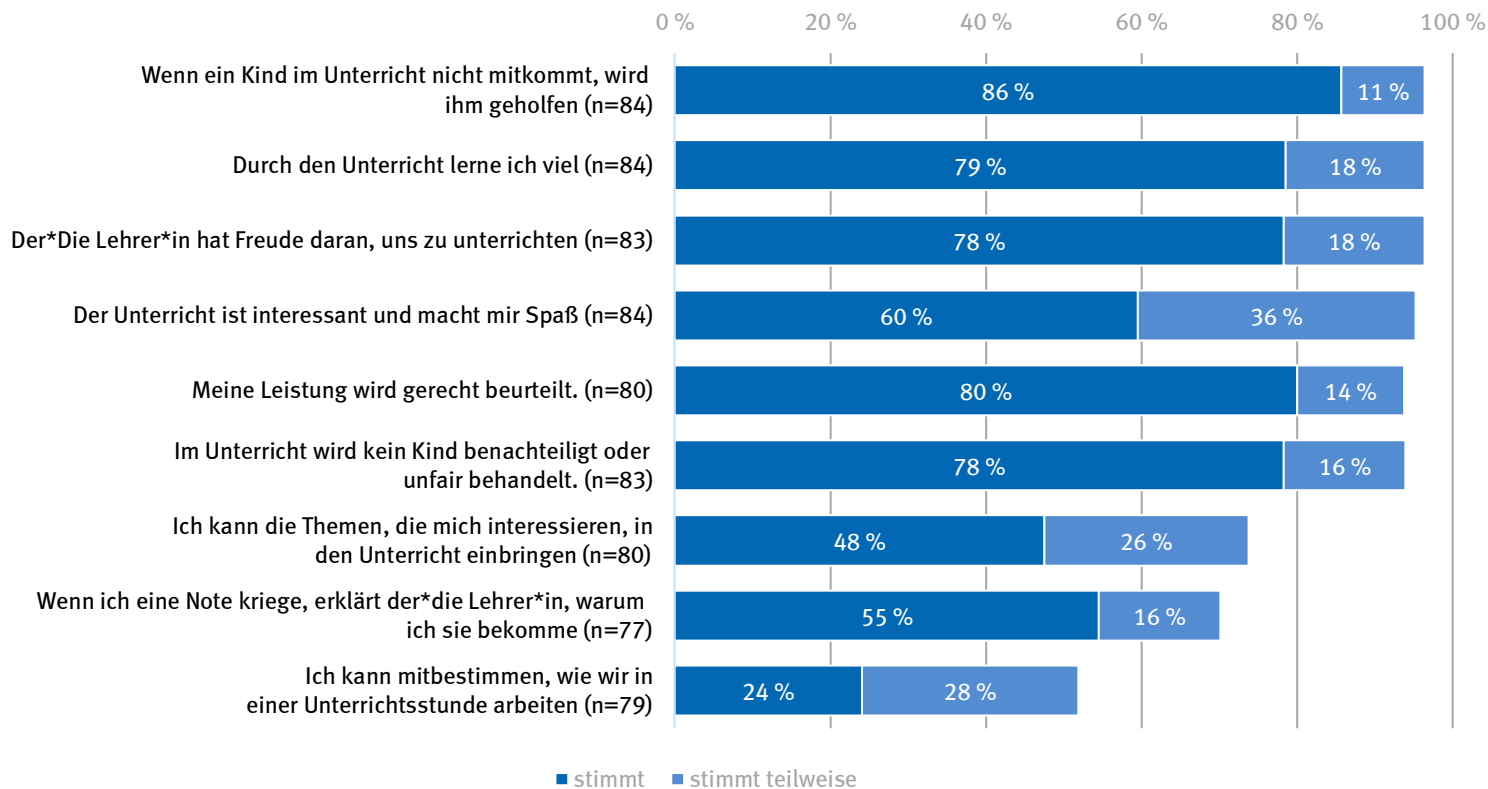
Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Umgang miteinander

Die Kinder schätzen den Umgang miteinander überwiegend sehr positiv ein. Besonders auffällig ist die sehr positive Einschätzung der Beziehung zu den Erwachsenen, insbesondere zu den Lehrer*innen, aber auch zu den Erzieher*innen. Sie fühlen sich in der Schule wohl und geben an, dass sich auch die Erwachsenen um ihr Wohl sorgen. Schüler*innen, wissen, wo sie sich Hilfe holen können, und bekommen Hilfe, wenn sie sie brauchen. Schließlich haben fast alle Bezugspersonen unter den Lehr- und Fachkräften, an die sie sich mit Nöten, Sorgen und Problemen wenden können.

Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Rund um den Unterricht

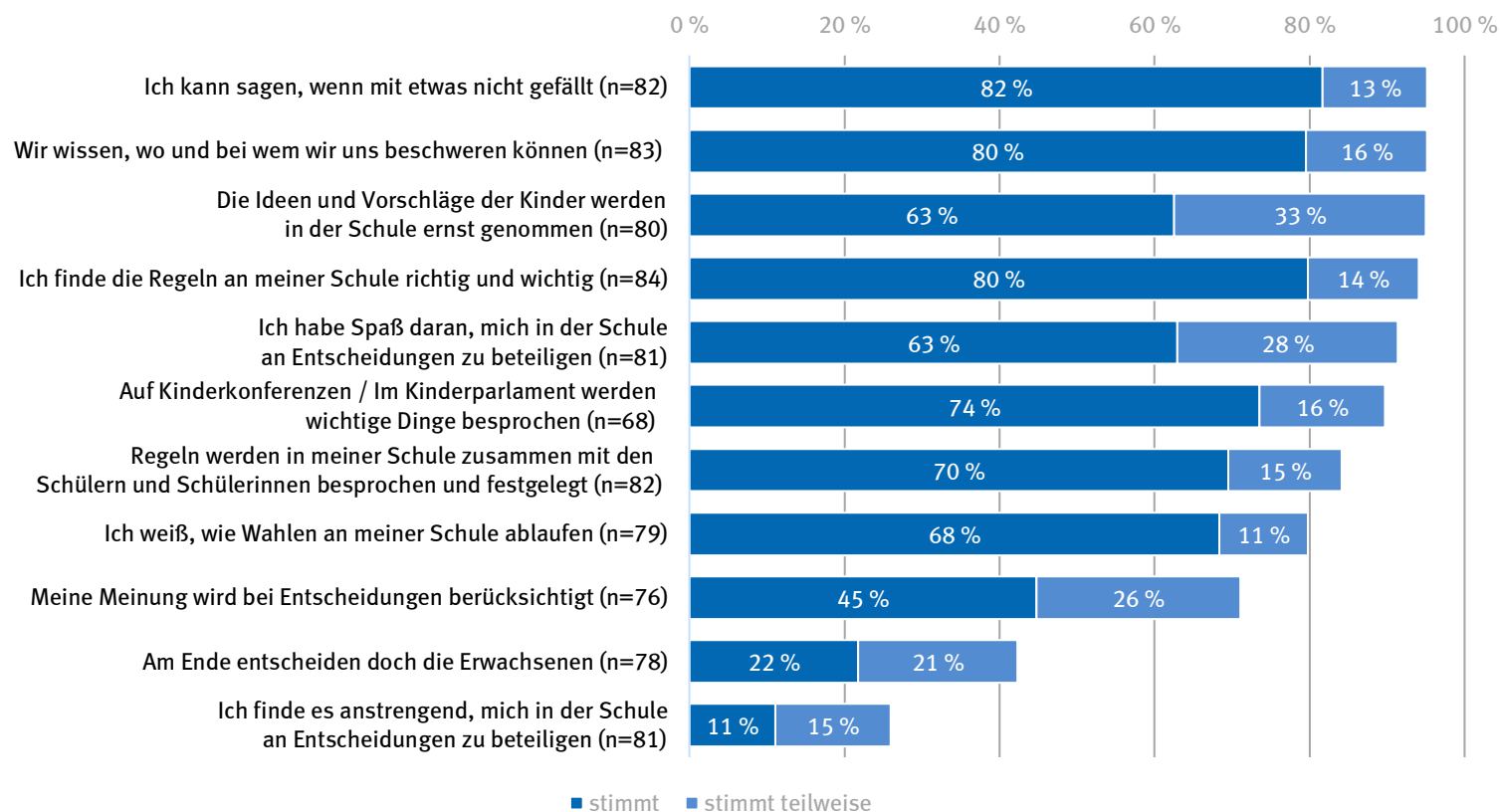


Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Ausstattung und Infrastruktur

Die befragten Kinder sind mit Ausstattung und Infrastruktur (Räumlichkeiten, Zeit zum Spielen, Angebote) ihrer Schule größtenteils sehr zufrieden. Ein Viertel der Kinder gibt an, nicht genügend Zeit zu haben, um sich auszuruhen. Knapp die Hälfte betrachtet zudem das Mittagsessen sowie Rückzugsmöglichkeiten kritisch.

Regeln und Mitgestalten



Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Regeln und Mitgestalten

Die Regeln und Beteiligungsmöglichkeiten an ihren Schulen beurteilen die Kinder überwiegend sehr positiv: Sie verfügen über Beschwerdemöglichkeiten, werden mit ihren Ideen und Vorschlägen ernst genommen und besprechen wichtige Themen auf Kinderkonferenzen. Ein Großteil beteiligt sich zudem gerne an Entscheidungen und findet dies auch nicht anstrengend. Schließlich sind die Kinder zufrieden damit, wie Wahlen ablaufen und wie Regeln besprochen und festgelegt werden. Die Zustimmung sinkt etwas bezüglich des Rechts auf Gehör: Die meisten Kinder finden, dass ihre Meinung bei Entscheidungen berücksichtigt wird, aber etwas weniger als die Hälfte gibt auch an, dass am Ende doch die Erwachsenen entscheiden.

Fazit bei der Befragung von Kindern und Erwachsenen

Durchgehend hohe Zustimmungswerte bei allen Erwachsenen und Kindern:

- Mit Ausnahme von fünf Items stimmt bei allen anderen Items mindestens die Hälfte der Befragten (eher) zu
 - Erwachsene sehen Mängel in Bezug auf die Vielseitigkeit der Räumlichkeiten und Rückzugsmöglichkeiten
 - Kinder sehen Mängel in Bezug auf die Mitbestimmung im Unterricht, die Thematisierung von Kinderrechten in Hort/Ganztag und gutes Material zum Thema Kinderrechte
 - Bei rund der Hälfte der Items liegt die Zustimmung zudem bei über 80 %
- **Kinderrechte können als weitgehend verankert gelten**

Gemeinsamkeiten bei der Befragung von Kindern und Erwachsenen

Besonders hohe Zustimmung (Hinweise auf gutes Gelingen)

- Unterstützung aller befragten Akteur*innen für das Projekt „Kinderrecheschulen“
- Wohl der Kinder steht an erster Stelle
- positive Bewertung des Umgangs miteinander
- Überzeugung, dass Kinderrecheschulen die Chancengleichheit fördern
- Sinn und Verständlichkeit von Regeln ist gegeben
- Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten stehen den Kindern zur Verfügung

Zustimmung mit Entwicklungspotenzial

- Meinungen der Kinder werden nicht bei allen Entscheidungen berücksichtigt
- Kinder fühlen sich in Räumlichkeiten wohl, allerdings existieren Verbesserungspotentiale beim Mittagessen und bei Rückzugsmöglichkeiten
- Unterricht allgemein wird positiv bewertet, Kinderrechte allerdings nicht in allen Fällen explizites Thema

Unterschiede bei der Befragung von Kindern und Erwachsenen

Erwachsene › Kinder

- vorhandene Materialien zu Kinderrechten werden von Erwachsenen positiver bewertet als von Kindern
- Kinder schätzen Unterricht weniger partizipativ ein als die Erwachsenen
- Transparenz der Notengebung wird von Kindern geringer eingeschätzt als von Erwachsenen (auch wenn Kinder Beurteilungen mit weit überwiegender Mehrheit als gerecht empfinden)

Kinder › Erwachsene

- Kinder schätzen Infrastruktur und Ausstattung insgesamt positiver ein als Erwachsene

Besonderheiten

Erwachsene

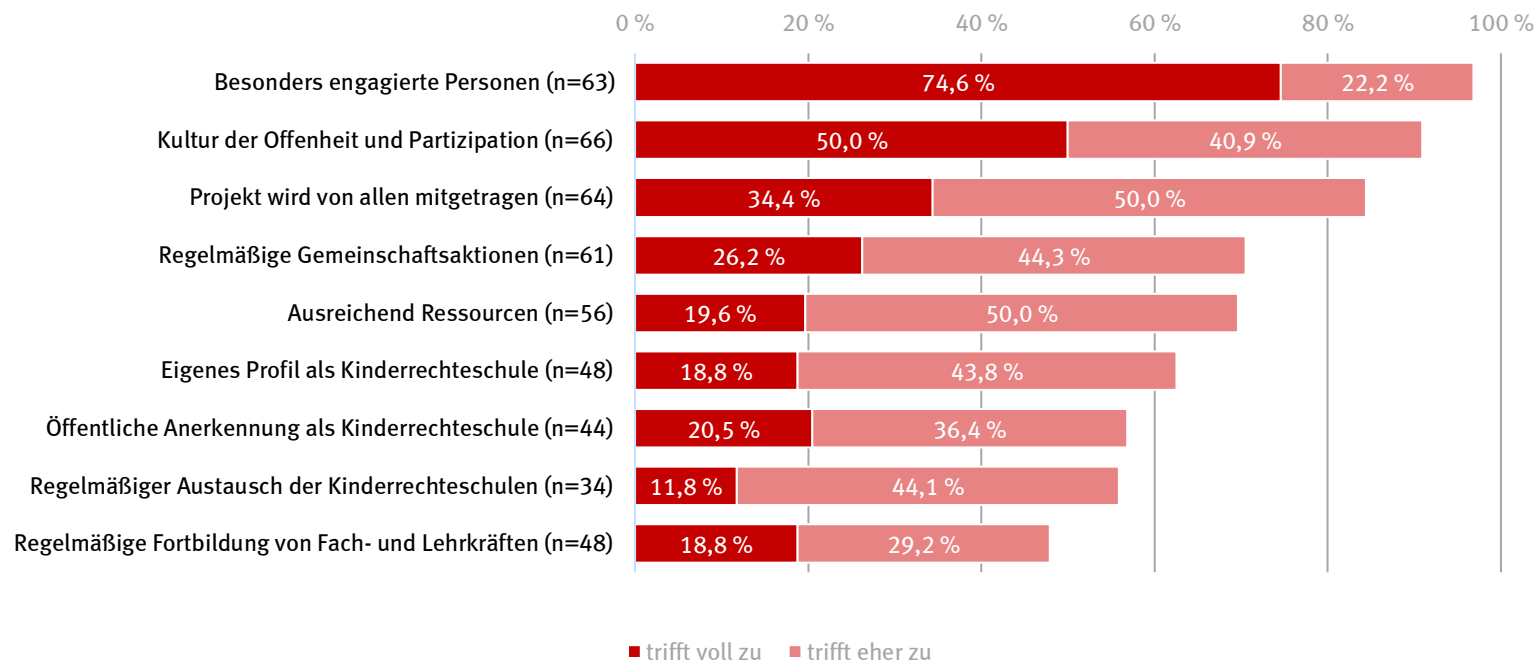
- wünschen sich mehr Zeitressourcen und Unterstützung für die Konfliktbewältigung
- sehen Verbesserungspotential beim gegenseitigen Respekt im Umgang miteinander

Kinder:

- erleben die Beziehungen zu Lehr- und Fachkräften als außerordentlich gut
- sehen Entwicklungspotenzial im Hort und Nachmittagsbereich bei der Thematisierung von Kinderrechten

Faktoren zur Verankerung der Kinderrechte (Erwachsene)

Welche Faktoren haben zur Verankerung der Kinderrechte an Ihrer Schule beigetragen?



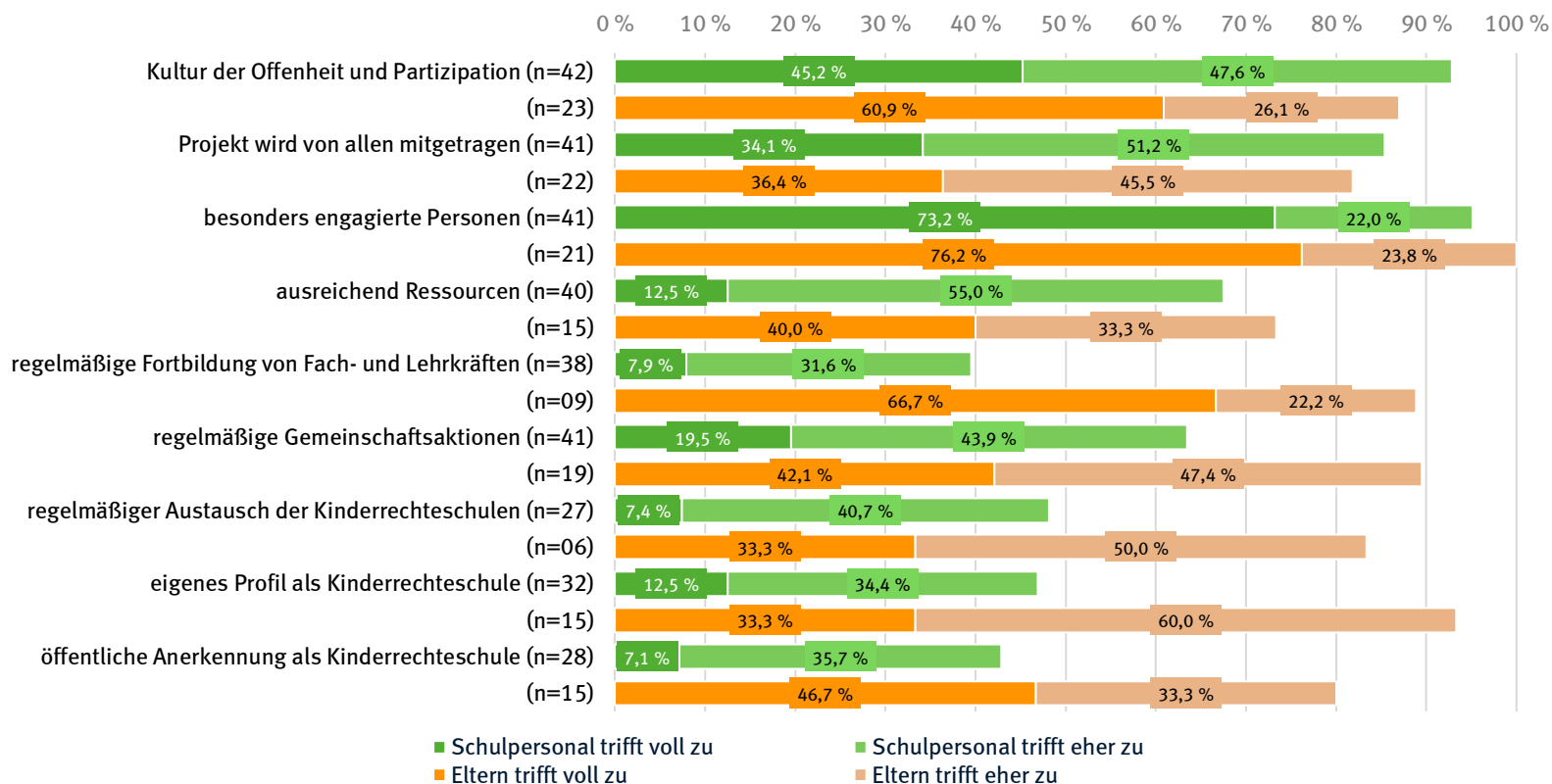
Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Faktoren zur Verankerung der Kinderrechte (Erwachsene)

Die Erwachsenen schätzen die abgefragten Faktoren folgendermaßen ein:

- besonders hilfreich: engagierte Personen, die Verantwortung übernehmen; eine Kultur der Offenheit und Partizipation; die Einbeziehung aller Akteur*innengruppen
- ebenfalls wichtig: Gemeinschaftsaktionen zu Kinderrechten, ausreichende Ressourcen, Entwicklung eines Profils, öffentliche Anerkennung und Austausch mit anderen Schulen/Fachkräften
- teilweise relevant: Fortbildungen

Faktoren zur Verankerung der Kinderrechte: Schulpersonal und Eltern im Vergleich



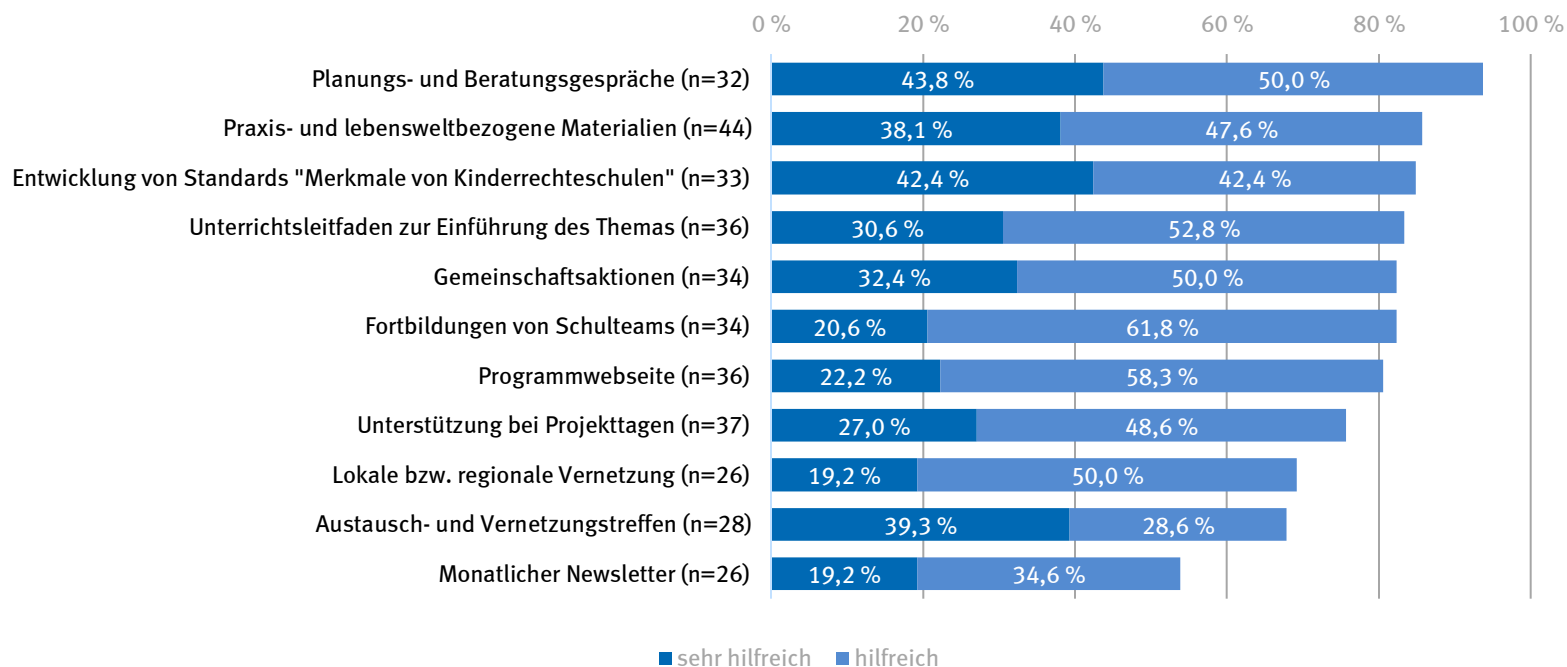
Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Faktoren zur Verankerung der Kinderrechte: Schulpersonal und Eltern im Vergleich

- Beide Gruppen schätzen als besonders hilfreich ein: besonders engagierte Personen; eine Kultur der Offenheit und Partizipation sowie die Einbeziehung aller Akteursgruppen.
- In beiden Gruppen bewertet es jeweils eine Mehrheit als sehr wichtig, dass besonders engagierte Personen die Verantwortung übernehmen.
- Die Eltern empfinden darüber hinaus auch alle weiteren Faktoren als wichtig.
- Aus Sicht des Schulpersonals sind ausreichende Ressourcen und regelmäßige Gemeinschaftsaktionen ebenfalls wichtig, die restlichen Faktoren werden nur von einer Minderheit als Gelingensbedingung eingeschätzt.

Angebote und Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks (Erwachsene)

Wie bewerten Sie die Angebote bzw. die Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks bei der Verankerung von Kinderrechten an Ihrer Schule?



Fehlende Werte zu 100 %: teils/teils, stimmt eher nicht, stimmt überhaupt nicht

Angebote und Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks (Erwachsene)

Die Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks wird von den Erwachsenen überwiegend positiv bewertet:

- Sie schätzen Planungs- und Beratungsgespräche, Materialien für die verschiedenen Zielgruppen, die Entwicklung der „Merkmale von Kinderrehteschulen“, Unterrichtsleitfaden, Gemeinschaftsaktionen und Fortbildungen zu einem sehr großen Teil.
- Die Erwachsenen bewerten mehrheitlich die Programmwebseite, Unterstützung bei Projekttagen, Vernetzungsangebote und den Newsletter als hilfreich.
- Der Anteil sehr positiver Bewertungen von Austausch- und Vernetzungstreffen ist sehr hoch.

Online-Gruppendiskussionen mit Fach- und Lehrkräften sowie Eltern

QUALITATIVER TEIL (I/III)

Gelingsbedingungen für die Verankerung von Kinderrechten in der Grundschule

Primäre Datengrundlage:

Online-Gruppendiskussionen mit Fach- und Lehrkräften sowie Eltern

Gelebte Demokratie: Demokratische Prinzipien üben und erfahren

Zusammenfassung:

Wenn auf strukturell verankerte Partizipationsformen, wie Klassenrat, Schulparlament oder Kindersprechstunde, verwiesen wird, unterstreichen die Befragten, dass es notwendig ist, Kindern tatsächlich Verantwortung zu übertragen und Demokratie damit als ein **politisches Prinzip** einzuführen. Damit Kinder lernen, sich für die eigenen Rechte einzusetzen und die der anderen zu achten, sollten sie sich in Beteiligung üben können: Sie sollen Fehler machen dürfen, Regeln und Kompromisse selbst aushandeln können und von Erwachsenen beraten und begleitet werden. Diese sollen sie in Beteiligungsprozessen zwar unterstützen, wenn sie überfordert sind bzw. wenn sie Hilfe suchen, ihnen aber ansonsten Zeit und Freiheit lassen, eigenständig Entscheidungen zu fällen und nach Lösungen zu suchen. Das bedeutet auch, dass es nicht nur Auswahlmöglichkeiten zwischen vorgegebenen Alternativen geben darf (Scheinpartizipation) oder die Erwachsenen am Ende doch diejenigen sind, die die Entscheidungen treffen, sondern dass Kinder an der Entscheidungsfindung und deren Wirkungen mitwirken und damit auch Verantwortung übernehmen können sollten.

Gelebte Demokratie: Demokratische Prinzipien üben und erfahren

Beispielzeit einer Lehrkraft:

„weil da noch ergänzend dazu der Klassenrat wie der vorher ablief. Der wurde von der Vorgängerin von Fachkraft¹ in vielen Klassen schon eingeführt, war aber mehr so ein Instrument, reines Instrument eigentlich muss man sagen zur Streitschlichtung und zur klasseninternen Problembewältigung. Und da hat sich denke ich schon dann sehr viel, sehr schnell auch verändert insofern, dass **das halt wirklich zu einem Instrument des Demokratielernens** geworden ist und eben dieses ganze Streitthema total in den Hintergrund eigentlich getreten ist, also nicht komplett weggefallen ist, das würd ich nicht sagen, aber das eben einfach so **(.) dieses Selbstbestimmte und selber Ideen einbringen und umsetzen**, jetzt erst einmal im Bereich der Klasse natürlich was den **Klassenrat oder die Kinderkonferenz**, wie es bei manchen genannt wird, betrifft; das hat sich dann, das war so das erste und vielleicht auch nachhaltigste muss man sagen bis heute, was ich in der Schule diesbezüglich verändert hat.“

Empowerment der Kinder und Engagement gegen Verletzungen der Kinderrechte

Zusammenfassung:

Die Akteur*innen in Kinderrechteschulen fühlen sich dem Empowerment von Kindern verpflichtet. Damit die Kinder bei Kinderrechtsverletzungen – besonders angesichts des Machtgefälles zu den Erwachsenen – nicht auf sich allein gestellt sind, bieten die Kinderrechteschulen Unterstützung an. Sie klären die Kinder nicht nur über die eigenen Rechte auf und sensibilisieren für Kinderrechtsverletzungen, sondern setzen sich selbst aktiv nach innen und außen für die Kinderrechte ein. Dies bedeutet auch, dass Personen, die die Kinderrechte missachten, darauf hingewiesen und kritisiert werden können. Hilfreich dafür ist es, wenn Ansprechpersonen für Beschwerden installiert sind, Kindersprechstunden existieren und ein Kinderschutzkonzept etabliert ist, aber auch, wenn Sensibilisierungswshops oder Elternabende und -gespräche durchgeführt werden, im Rahmen derer die Kinderrechte, das Kindeswohl und etwaige Verletzungen derselben thematisiert werden können.

Empowerment der Kinder und Engagement gegen Verletzungen der Kinderrechte

Beispielzitat von Frau García, Sozialarbeiterin:

„Ich habe ein Mädchen gehabt, das hatte häusliche Gewalt erfahren. Das Mädchen ist von dem Vater geschlagen worden. **Das Mädchen hat zu dem Vater gesagt (.) Papa, du darfst mich nicht schlagen. Das du hast kein Recht, das zu machen.** Sie ist zu erstmal zur Lehrerin gegangen. Die Lehrerin hat gesagt, möchtest du mit mir, mit Frau García sprechen? sodass wir **In ein vertrauliches Gespräch haben wir unsere Vorgehensweise abgesprochen**, auch ein Elterngespräch machen könnten. Durch diese Gespräche hatte sie sich auch eine Installation, eine Familienhilfe. Die Eltern haben das zugegeben, haben gesagt nee, das war nicht gut, und die Familienhilfe könnte die Familie unterstützen. Und das ist für mich so richtig präsent, so dass sie weiß, was für Rechte sie hat? Sie steht für ihre Rechte? Sie benennt sie und sie hat eine Unterstützung für die Familie somit bewirkt.“

Sichtbarkeit der Kinderrechte

Zusammenfassung:

Die Kinderrechte selbst und Produkte, die im Rahmen der Auseinandersetzung mit ihnen entstanden sind, sollen aus Sicht der Befragten im Alltag der Schule sichtbar sein. Wenn bspw. das Kinderrecht des Monats ausgehängt, eine Ausstellung zu den Bildern von den Kindern veranstaltet oder eine Wahl zum*zur Klassenvertreter*in mit Plakaten der Kandidat*innen durchgeführt wird, vermittelt das zum einen Wissen über die Kinderrechte, erinnert die Beteiligten zum zweiten an deren Existenz und regt zur Auseinandersetzung mit ihnen an. Zudem können die unterschiedlichen Akteur*innengruppen auf diese Weise informiert werden und in einen Austausch über die Kinderrechte und damit verbundene Maßnahmen in der Schule kommen. Besonders wird die Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerks gelobt, die dazu beiträgt, außeralltägliche Aktionen rund um die Kinderrechte zu realisieren, in ein Netzwerk und eine größere Bewegung eingebunden zu sein und so auch nach außen hin als Kinderrechtesschule sichtbar zu sein.

Sichtbarkeit der Kinderrechte

Beispielzitat einer Elternvertreterin:

„Also bei uns läuft das tatsächlich ähnlich, dass mein Sohn nach Hause kommt und sagt dann, also ich glaube, **die haben ein Recht pro Woche oder pro Monat und dann sagt er immer, welches Recht die haben und dann möchte er das auch gerne zu Hause umgesetzt haben.** 😊 Das finde ich immer sehr niedlich😊. Und so sprechen wir dann halt auch wirklich am Abendbrottisch, manchmal nochmal da drüber; ja, schauen einfach, dass unsere kleine Tochter, die noch nicht in der Schule ist, da auch ein kleines bisschen was mit erfährt. Es ist immer sehr spannend, wie das auch im Unterricht diskutiert wird. Da bin ich ja leider nicht dabei; würde ich manchmal gerne Mäuschen spielen. Genau, und bei den Projekten, da bekommt man auch ab und zu etwas mit. **Es gab wohl ein Projekt, wo Videos gedreht wurden und dann waren wir auch eingeladen, uns hinterher das Video anzuschauen? Das war total schön, fand ich.** Und ich glaube auch, es wurden Stühle irgendwie bunt bemalt mit einem, also mit dem Thema eines bestimmten Rechts. Und die Stühle wurden dann auch in der Schule ausgestellt und man konnte sich das anschauen. Das fand ich sehr schön.“

Engagement der gesamten Schulgemeinschaft und gemeinsames Verständnis einer Kinderrechterschule im Prozess



Zusammenfassung:

Die Bedingung für eine nachhaltige Verankerung der Kinderrechte an den Schulen ist, dass über das besondere Engagement einzelner hinaus alle Beteiligten über das Projekt informiert sind, eine große Mehrheit sowie die Schulleitung das Projekt unterstützen und sich mehrere Personen aus allen Akteur*innengruppen (Kinder, Lehrkräfte, Fachkräfte, Schulsozialarbeit) einbringen. Es ist notwendig, dass ein gemeinsames Verständnis als Kinderrechterschule existiert und Vertrauen zwischen den Personen aus den unterschiedlichen Professionen herrscht. Dominiert die Überzeugung, dass jede Akteur*innengruppe etwas zum Gelingen des Projektes beitragen und die anderen entlasten kann, sichert dies die Wirkungskraft des Projekts ab.

Die befragten Akteur*innen betonen dabei immer wieder, dass es um eine Haltung und ein gemeinsames Verständnis von Kinderrechterschule geht, das entwickelt werden muss. Sie befürworten daher Schulungen für alle Akteur*innengruppen und Austauschformate untereinander und machen gleichzeitig deutlich, dass Habitustransformationen (also Verhaltens- und Haltungsänderungen) sowie das Erzeugen einer gemeinsamen Werteorientierung Zeit brauchen. Eine zentrale Gelingensbedingung für die Verankerung von Kinderrechten ist daher auch die Bereitschaft, in kleinen Schritten und über einen längeren Zeitraum an Veränderungen zu arbeiten und die Kinderrechterschule nicht als Ergebnis, sondern als Prozess zu verstehen.

Engagement der gesamten Schulgemeinschaft und gemeinsames Verständnis einer Kinderrechterschule im Prozess



Beispielzitat einer Sozialarbeiterin:

„Und genau das deswegen arbeite ich auch sehr gerne an diese Schule, **weil die Lehrer einfach sensibilisiert sind auf Kinderrechte grundsätzlich**, dass wir sie wahrnehmen und in unser Grundbasis haben. Und egal welche jetzt ja, Unterstützung notwendig ist, sind sie dabei; so **das geht Hand in Hand** und das macht echt Spaß.“

Herausforderungen/Grenzen für die Verankerung von Kinderrechten in der Grundschule

primäre Datengrundlage:

Online-Gruppendiskussionen mit Fach- und Lehrkräften sowie Eltern

Beteiligung schwer erreichbarer Akteur*innengruppen und Erweiterung des beruflichen Selbstverständnisses

Zusammenfassung:

Die Befragten machen deutlich, dass es herausfordernd ist, **alle Kinder** zu beteiligen, und dass sie dabei auch an ihre Grenzen stoßen. So wird berichtet, dass beispielsweise Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen oder Kinder, mit 'Förderschwerpunkt' oft nicht mitkommen, sich weniger einbringen können und Beteiligungsprozesse teilweise für sie überfordernd gestaltet sind. Aber auch die Beteiligung aller Akteur*innengruppen der Erwachsenen (z. B. Eltern, Lehrer*innen) scheint eine Herausforderung zu sein und immer wieder Kommunikationsprozesse und Austauschformate zu benötigen. Besonders für Lehrkräfte gilt es, eine Haltung und Strategien zu entwickeln, die den (Sach-)Unterricht nicht als unvereinbaren Gegensatz zur Auseinandersetzung mit Kinderrechten rahmen, sondern ermöglichen, die Inhalte der Kinderrechte einerseits im Unterricht zu vermitteln und ihnen gleichzeitig auch in der Unterrichtszeit zur Geltung zu verhelfen.

Beteiligung schwer erreichbarer Akteur*innengruppen und Erweiterung des beruflichen Selbstverständnisses

Beispielzitat einer Sozialpädagogin:

„Ähm ich finde es oft herausfordernd an der Kinderkonferenz als begleitende Lehrkraft dabei zu sein. Weil wir haben, das ist sehr sprachlastig, ganz klar? **Und wir haben sehr viele Kinder, die der deutschen Sprache nicht so mächtig sind, dass sie dem folgen könnten. Und für die ist es oft, ja; die sitzen da und verstehen nichts.** Da läuft jemand nach vorne, da sagt jemand was, und es ist immer eine Herausforderung zu gucken, dass die einfach still sind und sich sonst irgendwie anders beschäftigen, gedanklich, geistig versuchen zuzuhören oder sowas und nicht laut werden oder nicht mit ihrem Nachbarn, der genauso wenig versteht, Unsinn machen. Das ist meine Herausforderung ganz oft ja bei der Kinderkonferenz.“

Gewährleisten von Partizipation und Kinderschutz in Krisenzeiten

Zusammenfassung:

Die Befragten kontrastieren den Zustand ihrer Kinderrechterschule in der Corona-Pandemie deutlich mit demjenigen vor der Pandemie. Sie bemängeln zum einen, dass sie selbst in Zeiten der Pandemie Zwängen und Entscheidungen ausgeliefert waren, die sie nicht beeinflussen konnten. Zum anderen beschreiben sie es als sehr herausfordernd, gefährdete Kinder im Blick zu behalten und eine Beteiligung der Kinder zu ermöglichen. An den Kinderrechterschulen ist es also aus der Perspektive der Befragten kaum gelungen, Kinder an der der Ausgestaltung von Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung zu beteiligen und Beschwerdeverfahren oder Beteiligungsprozesse aufrechtzuerhalten. Ziel muss es daher sein, die Kinderrechterschulen dabei zu unterstützen, gerade und besonders in Krisenzeiten Wege zu finden, sich für die Achtung der Kinderrechte einzusetzen.

Gewährleisten von Partizipation und Kinderschutz in Krisenzeiten

Beispielzitat einer Lehrkraft:

„Also um das nochmal aufzugreifen, im Moment jetzt letztes Jahr in der ersten Klasse war ja schon der Lockdown über Monate. Da haben wir noch nicht den Klassenrat etabliert und jetzt hat er das Schuljahr erst wieder neu begonnen. Jetzt sind wir schon wieder drin. **Also bisher in meiner zweiten Klasse habe ich noch keinen Klassenrat eingeführt.** Ich hab allerdings im ersten Schuljahr schon Gruppentische gehabt vor der Pandemie und da waren immer auch ja; verschiedene Rollen, die die Kinder hatten, um sich da zu organisieren und eben auch ja; mit Entscheidungen zu tragen und zu treffen. **Das ist jetzt natürlich schwieriger geworden durch die veränderte Sitzordnung und durch die Abstandsregeln und alles.“**

Umgang mit begrenzten Ressourcen und räumlichen Gegebenheiten

Zusammenfassung:

Eine Herausforderung stellt aus der Sicht der Lehrkräfte die Notwendigkeit dar, sich über ihr Stundendeputat hinaus für das Projekt zu engagieren. So wird berichtet, dass engagierte Lehrkräfte ihre Freizeit opfern und neben dem Lehrplan zu wenig Zeit für die Beschäftigung der Themen und Konflikte der Kinder sowie die Beziehungen zu den Kindern vorgesehen ist. Auch fehlende finanzielle Ressourcen, besonders für die Schulsozialarbeit, werden beklagt. Es wird unterstrichen, dass viele der Gemeinschaftsaktionen ohne die Unterstützung des Deutschen Kinderhilfswerk nicht realisierbar wären. Schließlich scheinen einige Räumlichkeiten nicht kinderrechtskonform, wenn z. B. wenig Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder existieren, die Räume überbelegt sind oder es an einem Versammlungsraum für das Schulparlament fehlt. Ziel muss sein, sich auch unter schwierigen Rahmenbedingungen für die Kinderrechte einzusetzen und das Dilemma von begrenzten Ressourcen kritisch zu reflektieren.

Umgang mit begrenzten Ressourcen und räumlichen Gegebenheiten

Beispielzitat eines Sozialarbeiters:

„Auch ein Stück weit die allgemeine allgemeine Ausstattung oder Situation. Auf der einen Seite, dass man, dass die Kinder sich einbringen, ihre Interessen natürlich kundtun. Das geht aber nur in einem gewissen Rahmen. Das geht natürlich ganz einfach, wenn es ums Essen geht. Aber bei diesen großen strukturellen Problematiken, die voll sind, dann die Räume. Die Kinder kennen es ja gar nicht anders, auch zum Beispiel hinterher im Nachmittagsbereich. Die Kinder kennen es ja nicht, wie ne- wie es anders laufen könnte. Aber diese strukturellen Dinge, die bleiben natürlich außen vor. **Aber ich ich gehe davon sehr stark aus, dass alle Kinder sich hier in dieser Schule etwas größere Räumlichkeiten wünschen würden, damit sie ein bisschen mehr Ruhe haben. Weil das habe ich nämlich schon ganz oft mitbekommen.**“

Online-Interviews mit Schulleitungen

QUALITATIVER TEIL (II/III)

Strukturelle Absicherung einer kinderrechtsorientierten Schulkultur

„Ich möchte Mitbestimmung in Schule konzeptionell verankern und nicht auf irgendwelche wackeligen Füße stellen, die abhängig sind von Personal, ob das jemand mitträgt und so weiter.“

- Eine die Rechte der Kinder achtende Haltung und das Engagement einzelner Fachkräfte stellt eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für eine kinderrechtsorientierte Schulkultur dar.
- Auch bei wechselndem Personal oder Meinungsverschiedenheiten im Team müssen die Beachtung und der Schutz der Kinderrechte gewährleistet bleiben.
- In die Schulstruktur eingeschriebene Mitbestimmungsformate, feste Ansprechpartner*innen und Zuständigkeiten sowie regelmäßig eingeübte Partizipationspraxen schaffen Vertrauen und schützen vor Willkür.

Strukturelle Absicherung einer kinderrechtsorientierten Schulkultur

„Und immer wieder, bei ganz vielen Diskussionen, die wir im Kollegium haben bei unseren Dienstbesprechungen, kommen Themen auf, wo immer wieder auch Kollegen dabei sind und sagen: Ja, können wir gerne drüber reden, aber wir müssen halt auch die Kinder mit beteiligen. Denkt da bitte dran.“

- Wenn es strukturell festgeschrieben und verankert ist, dass und wie die Rechte der Kinder auf Gehör und Beteiligung beachtet werden (müssen), gibt es auch in den Gremien der Erwachsenen (hier: Dienstbesprechung) kein Weg an den Kinderrechten vorbei.
- Die Kinder müssen nicht um ihre Beteiligungsrechte bitten und sie müssen ihnen auch nicht gewährt werden, sondern es stellt eine Selbstverständlichkeit dar, dass sie sie haben und in Anspruch nehmen.

Strukturelle Absicherung einer kinderrechtsorientierten Schulkultur

„Also die Kinder kamen zum Beispiel jetzt und haben gesagt, sie fänden den Pausenklingelton – wir haben halt so einen, wie eine Schule ihn eben hat, Dingdong – okay, aber eigentlich fänden sie es besser, wenn man zum Pausen-Beginn Musik-Songs, zum Beispiel jetzt Mark Foster, dann könnte man, während man sich die Jacke anzieht, tanzen und dann, wenn der Song rum ist, dann müssten alle Kinder draußen sein.“

- Wenn Kinder wissen, bei wem sie mit Beschwerden und Verbesserungsvorschlägen Gehör finden, nutzen sie dieses Angebot.
- Kinder haben ein Interesse daran, sich an der Gestaltung einer Schule, in der sie sich wohlfühlen (und damit gut lernen können), zu beteiligen.
- Kinder wollen nicht Regeln außer Kraft setzen, sondern an ihnen mitwirken.

Strukturelle Absicherung einer kinderrechtsorientierten Schulkultur

„Also wir haben da auch viel Elternarbeit machen müssen. Konnten auch nicht immer alle überzeugen. Aber gut. Es ist wichtig, dass Kinder Rechte haben. Und das gehört ja auch in der Familie irgendwie so.“

- Wenn die Kinderrechte strukturell verankert sind und selbstverständlich zur Schulkultur dazugehören, stellt es für die Fachkräfte keine Option dar, dies nicht auch vor den Eltern offensiv zu vertreten.
- Damit wird deutlich gemacht, dass die Kinderrechte universell gültig sind: Sie können nicht allein der Sphäre der Schule zugeordnet werden, sondern man hat Verantwortung für die Rechte von Kindern im Allgemeinen und überall zu übernehmen.

Gelingsbedingungen für die Verankerung von Kinderrechten in der Grundschule

primäre Datengrundlage:
Interviews mit Leitungskräften der Kinderrehteschulen

Strukturelle Absicherung einer kinderrechtsorientierten Schulkultur

Zusammenfassung:

Eine kinderrechtsorientierte Schulkultur muss strukturell und konzeptuell abgesichert werden und darf nicht von einzelnen Personen abhängig sein. Erst wenn Mitbestimmungsformate sicher und verlässlich etabliert sind und es feste Ansprechpartner*innen und Zuständigkeiten für die Partizipation von Kindern gibt, sind diese zum einen nicht vom Wohlwollen der Erwachsenen abhängig und zum anderen vor Willkür geschützt. Kinder müssen nicht um ihr Recht auf Gehör, Mitwirkung und Mitbestimmung bitten, sondern dies ist ihnen rechtlich verbrieft.

Kinder haben ein Interesse daran, sich an der Gestaltung einer Schule, in der sie sich wohl, anerkannt und sicher fühlen, zu beteiligen. Sie wollen nicht Regeln außer Kraft setzen, sondern an ihnen mitwirken und damit Schule zu einem *ihrer* Lebensort machen. Damit dies möglich ist, müssen sie sich auf verlässliche Partizipationsstrukturen verlassen können.

Wenn die Kinderrechte strukturell verankert sind und selbstverständlich zur Schulkultur dazugehören, ist es selbstverständlich, dass Schule bzw. Lehrer*innen auch Verantwortung für die Rechte von Kindern in Familie und Gesellschaft übernehmen.

Online-Interviews und schriftliche Antworten von Kindern

QUALITATIVER TEIL (III/III)

Erfahrungen und Perspektiven von Kindern – Gelingensbedingungen

Kind1: Ja und bei uns war auch das Thema, wir haben so Geckos die man auf den Schoß nimmt und das ist für die Kinder, die nicht die ganze Zeit still halten können, die nehmen den auf den Schoß, damit die=n bisschen stiller sind? Dann kam einmal ein Brief, dass Kinder den Gecko fast nie kriegen, und dann gibt es Kinder, die den Gecko ganz oft kriegen. **Und danach haben wir das gemeinsam besprochen und haben dann eine Lösung gefunden**, dass unsere Lehrerin das Blatt hat und dann überall die Namen stehen von den Kindern, und dann darf man den Gecko vier Mal nehmen, und immer wenn man den Gecko einmal hat, muss man in diesem Zettel ein X hinlegen. Und wer dann viermal den Gecko schon hat, der darf den dann nicht nehmen damit das auch gerecht für die anderen Kinder ist.

Interviewer: Findest du die Lösung gut oder (.)

Kind1: **Ich finde die Lösung gut, weil jetzt viele mehr andere Kinder drankommen und die anderen Kinder, die ihn haben, müssen sie noch warten**, bis die andern Kinder, die ihn zum Beispiel nur einmal hatten noch dreimal den Gecko kriegen können.

- Die Kinder werden am Finden einer Lösung für ein (Un-)Gerechtigkeitsproblem beteiligt – sie können mitreden und tragen Mitverantwortung.
- Klare, transparente Regeln schaffen Sicherheit und Vertrauen: Niemand muss aufpassen, dass er benachteiligt wird, weil er sich auf seine Rechte verlassen kann.
- Vertrauen in partizipativ entwickelte Regeln stärken das Vertrauen in ein soziales Miteinander.

Erfahrungen und Perspektiven von Kindern – Gelingsbedingungen

Kind3: „und wir haben schon mal darüber geredet, wegen Mobbing. Dabei hab ich sogar ein Video gemacht. Da waren halt noch die Schüler da, die sind jetzt nämlich schon weg aus der Schule, **aber da ham die ein Video gedreht, wegen Mobbing? Und da haben wir viel drüber geredet, es kommt immer mal vor, aber jetzt auch nicht mehr.** Und das ist jetzt besser geworden.“

- Die Kinder bearbeiten das Recht auf Schutz vor Gewalt in einer produktiven Weise.
- Die Beschäftigung mit dem Thema durch das Drehen eines eigenen Filmes führt dazu, dass die Kinder das Recht verinnerlichen – sie erinnern sich auch nach langer Zeit an die Erfahrung.
- Der Videodreh verbindet Kinder unterschiedlicher Klassenstufen und fördert eine kollektive Agency.
- Aus Sicht der Kinder helfen die Diskussionen über das Thema und das entstandene Video dabei, dass Mobbing – eine Form der psychischen Gewalt unter Kindern – zurückgeht.

Erfahrungen und Perspektiven von Kindern – Herausforderungen

Kind2: „Ja, bei der Kiko, das hatten wir im letzten Jahr, in der zweiten Klasse? **Es wäre auch weitergegangen, aber wegen Corona geht das jetzt nicht, dass sich die ganzen Klassen treffen.**“

[...]

Kind1: „Es gibt jetzt eine Box in der Mensa und dann können Kinder zum Beispiel ihr Lieblingsgericht aufschreiben, können das in der Box einwerfen und danach sehen sich das dann die Küchen an und gucken, wann sie das dann machen können.“

Interviewerin: „Und das macht ihr jetzt so, das hat geklappt?“

Kind2: „Nee ich noch nie, ich weiß nicht, wo der Kasten ist.“

Kind1: „**Der ist ja auch nicht mehr da.**“

Fachkraft: „**Jetzt sind die leider in Coronazeiten ist das weg**, wir mussten alles wegmachen, wo alle Kinder rankommen.“

- In herausfordernden Zeiten werden die Rechte der Kinder nicht in besonderer Weise geschützt, sondern beschnitten.
- Es werden keine kreativen Formate und Lösungen entwickelt (zusammen mit den Kindern), um das Recht der Kinder auf Gehör, Mitwirkung und Mitbestimmung weiterhin zu gewährleisten.
- Fatales Signal: Die vorhandenen demokratischen Strukturen und Partizipation sind ein ‚Luxus‘ in guten Zeiten, taugen aber in dieser Form in Krisen nicht.

Erfahrungen und Perspektiven von Kindern – Herausforderungen

Nach der Frage der Interviewer, ob die Kinder finden, dass alle Kinder (nicht) gleich behandelt werden:

Kind2: „Also manchmal, die Kinder arbeiten und die Lehrer, die melden sich und zwei melden sich und obwohl der erste sich gemeldet hat, geht die eigentlich die zweite, die Lehrerin den zweiten.“

Fachkraft: „Ach so, die Lehrerin nimmt nicht den dran, der zuerst sich gemeldet hat.“

Kind2: „**Die sagt immer zu mir, ich seh schon immer alles wenn ihr euch meldet.**“

Interviewerin: ((Lachen)) Und du fändest gerechter, wenn immer der erste der sich gemeldet hat drankommt?

Kind2: ((zustimmend)) „Mhm“

- Die Gründe für das als ungerecht wahrgenommene Verhalten der Lehrerin sind für die Kinder nicht transparent – sie erleben es als ihre willkürliche Entscheidung, wer drangenommen wird.
- Die Lehrerin erläutert/begründet ihr Verhalten nicht, sondern beansprucht für sich eine ‚objektive‘ Perspektive („ich sehe immer alles“).
- Die Kinder machen nicht die Erfahrung, dass über unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen und Regeln diskutiert werden kann und muss und dass auch die Erwachsenen einer prinzipiellen Begründungsverpflichtung unterliegen.

Erfahrungen und Perspektiven von Kindern – Herausforderungen

Auf die Frage, ob es sich an Situationen erinnert, in denen die Kinderrechte besonders wichtig waren, schreibt ein Kind aus der sechsten Klasse:

Kind6: „Nein nicht wirklich. Aber noch einmal zur Frage verstehe ich mich gut mit den Lehrern? Eigentlich ja, aber es gibt einen Lehrer, der ist nicht ok. Es ist unser Sportlehrer. **Kinder die gut in Sport sind bevorzugt er.** Die anderen nicht. **Manchen Kindern gibt er sogar Spitznamen, wie Schokolädchen. Den hat er einem dunkelhäutigem Mädchen gegeben. Das ist etwas rassistisch, finde ich.** Außerdem hat man keine Chance gegen ihn. Wenn man als Klassensprecher etwas gegen ihn sagen will, im Namen der Klasse wird man echt schlecht behandelt. Selbst die Eltern können nichts gegen ihn machen. **Sobald er Tadel bekommt, von dir oder deinen Eltern, ist dein Leben die reinste Hölle.“**

- Das Kind ist für Verstöße gegen das Recht auf Bildung auf Grundlage der Chancengleichheit und gegen das Recht auf Schutz vor Diskriminierung sensibilisiert.
- Es ist daran orientiert, sich zu wehren und sich für sich und andere zu engagieren.
- In der Konfrontation mit einer überlegenen Lehrkraft reichen weder die Rolle des Klassensprechers noch die Eltern, um ihm aus der Ohnmacht zu helfen.
- In der Perspektive des Kindes bieten die Kinderrechte keinen selbstverständlichen Schutz vor Übergriffen, Diskriminierung und Ungerechtigkeit.
- Beschwerden über Missachtungen der Kinderrechte müssen ernstgenommen und in einem geregelten Verfahren bearbeitet werden.

Fazit

	Gelingensbedingungen	Herausforderungen
Struktur (Organisationsstruktur und Konzeption)	Verbindliche und transparente strukturelle bzw. konzeptionelle Festlegungen	Umgang mit begrenzten Ressourcen und räumlichen Gegebenheiten
	Sichtbarkeit der Kinderrechte	
Haltung (handlungsleitende Orientierungen)	Engagement der gesamten Schulgemeinschaft und gemeinsames Verständnis einer Kinderrechtesschule im Prozess	Beteiligung schwer erreichbarer Akteur*innengruppen und Erweiterung des eigenen beruflichen Selbstverständnisses
Praxis (Handlungspraxis im Schulalltag)	Gelebte Demokratie: Demokratische Prinzipien und Partizipation üben und erfahren	Gewährleisten von Partizipation und Kinderschutz auch und gerade in Krisenzeiten (wie der Corona-Pandemie)
	Empowerment der Kinder und Engagement gegen Verletzungen der Kinderrechte	Als Kind mit Beschwerden gehört werden und Erwachsenen nicht ausgeliefert sein

Fazit: Gelingensbedingungen

- **Kinderrechte auf allen drei Ebenen verankert (Struktur, Haltung und Praxis)**
- **Das Recht auf Gehör und Beteiligung als Schlüsselkonzept:**
Demokratisches Miteinander und Teilhabe prägt die Schulkultur in allen Bereichen und prägt/sichert die Umsetzung aller Kinderrechte
- **Prozessorientierung und Nachhaltigkeit:** Zeit für die Entwicklung, praktische Ausgestaltung und Transformation gefestigter kinderrechtsorientierter Strukturen und Haltungen

Empfehlungen/Reflexionsfragen zu den Herausforderungen

- Begrenzte Ressourcen und räumliche Gegebenheiten reflektieren: Wann müssen mehr Ressourcen / räumliche Veränderungen eingefordert werden? Was kann trotz begrenzender Ressourcen realisiert werden?
- Berufsverständnisse erweitern: Lehrer*innen werden über Wissensvermittler*innen hinaus zu ‚Anwält*innen‘ der Kinderrechte – Fachkräfte im Ganztage und Schulsozialarbeiter*innen werden auch zu Wissensvermittler*innen über die Kinderrechte.
- Inklusion absichern: Wie können alle Kinder (auch solche mit Behinderung/Förderschwerpunkt, sehr junge Kinder ...) und alle Eltern (auch solche mit mangelnden deutschen Sprachkenntnissen ...) beteiligt und über die Kinderrechte informiert werden?

Empfehlungen/Reflexionsfragen zu den Herausforderungen

- Kinderrechte auch/gerade in ‚Krisenzeiten‘ sichern: Welche (innovativen) Formate lassen sich kreieren, die Kinderschutz und Beteiligung von Kindern auch und gerade in Pandemiezeiten ermöglichen?
- Konsequente Sicherung von Kindeswohl und Kinderschutz: Wie wird mit Eltern, Lehrkräften oder anderen Erwachsenen umgegangen, die die Rechte von Kindern missachten? Wie können die Kinderrechte bspw. gegenüber Eltern zur Geltung gebracht werden, ohne die Beziehung zu ihnen zu gefährden? Gibt es ein Kinderschutzkonzept? Wie gelingt es, alle Pädagog*innen dazu zu verpflichten, die Kinderrechte zu achten?

Literatur

Deutsches Kinderhilfswerk (DKHW) (2016): „Merkmale von Kinderrechten Schulen des Deutschen Kinderhilfswerks. Abgerufen von: https://www.kinderrechte.de/fileadmin/Redaktion-Kinderrechte/2_Kinderrechtebildung/2.3_Kinderrechten Schulen/2.3.1_Materialien/Merkmale_Kinderrechten Schule_2016_fuer_Web.pdf (10.09.2020)

Sax (2015). Kinderrechte und Partizipation – Indikatorenentwicklung im schulischen Kontext. Ein Pilotprojekt (OeNB). Wien: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein. Abgerufen von: https://www.politik-lernen.at/dl/lokuJKJKoNOmOJqx4LJK/Forschungsstudie_ lektoriert_pdf (12.09.2020)

Siehe für weitere Literatur zum Projekt den Forschungsbericht:

Walther, Bastian und Prof. Nentwig-Gesemann, Iris (2021): Gelingensbedingungen einer nachhaltigen Verankerung von Kinderrechten in der Grundschule. Berlin: Deutsches Kinderhilfswerk.